

Etwas Unterstützung in schwierigen Zeiten



Durch eine Reise nach Gambia 2019 hatten wir Kontakte zu Einheimischen geknüpft und sprangen seit dem sporadisch mit kleinen Hilfen ein, wenn kurzfristig Engpässe entstehen. Dies war besonders im vergangenen Jahr, also 2020, durch die weltweite Corona Pandemie angezeigt, eine Situation, in der sehr viele ihre Arbeitsstelle verloren hatten.

Deshalb waren wir auch im Jahr 2020 für und mit einigen Leuten in Gambia aktiv. Grundsätzlich sehen wir unsere Unterstützung als etwas Hilfe zur Selbsthilfe. Daher gibt es bei uns nur ganz wenige Gambier, die über einen längeren Zeitraum von uns gefördert werden.

Zu denen, die wir kurzfristig im Jahr 2019 mit finanzieller Hilfe bedachten, gehört Amadou. Wir hatten ihn als unbezahlten Masseur Praktikanten im Hotel kennengelernt, der kurz vor dem Abschluss stand, sich aber die Prüfungsgebühren und das Material dafür, das nicht gestellt wurde, nicht leisten konnte. So sprangen wir dann letztendlich ein. Tatsächlich fand Amadou danach eine bezahlte Anstellung im Hotel. Leider ist nun das Hotel seit April 2020 geschlossen, was bedeutet, dass wir ihm sporadisch etwas für Lebensmittel zukommen lassen.

Auch Modou, der sich eigentlich mit seinen Schlosserfähigkeiten selbstständig machen wollte, hatte dann doch nicht umgesetzt. Daher waren unsere Investitionen für Werkzeuge nicht zielführend. Wir vermuten, dass er sie gewinnbringend verkaufen konnte. Bei unserem zweiten Besuch in Gambia, stellten wir fest, dass er lieber am Strand geblieben war, um seine Juice Bar/Coffee Shop weiter zu betreiben. Mit den Kosten für die Lizenz, einer beachtlichen Summe zur Unterstützung seiner Familie und einigen großzügigen persönlichen Geschenken, entließen wir auch ihn in seine Eigenverantwortung.





Nur Hatib, dem wir 2019 eine Autoreparatur bezahlt hatten, damit er weiterhin das fahruntüchtig gewordene Taxi eines Bekannten fahren konnte, um sich über Wasser zu halten, bekam im Jahr 2020 noch einmal eine kleine Unterstützung für Zement. Wir wussten, dass er in einem kleinen Zelt lebt, um sich von dort aus seinen Lebensunterhalt in Stadtnähe zu verdienen. Aber auch er war vom Corona Lockdown betroffen. Ohne Touristen, keine Taxifahrten, also kein Business. Außerdem begann nun mit der Regenzeit auch seine

Unterkunft davon zu schwimmen. Er untermauerte sein Hilfesuch mit Bildern von seiner, vom Regen völlig durchnässten, Matratze. Hatib gehört zu den unzähligen, klugen, jungen Männern zwischen 25 und 40, mit eigentlich guter Schulbildung, aber ohne wirkliche Chance auf eine feste Anstellung. Unsere Entscheidung für wenigstens etwas Corona Hilfe fiel so aus, dass wir lieber einen jungen Mann bei der Arbeit, als irgendwo „herumlungernd“, wussten. Bisher konnten wir Hatib keinen seiner zwei großen Wünsche erfüllen: Er wollte gerne eine Schwimmschule betreiben. Er hatte uns sein „Konzept“, wie so etwas in Gambia vonstattenging, erklärt. Dafür musste er einen Swimmingpool anmieten und Schwimmlehrerhilfen bereitstellen. Da wir damit rechneten, dass wir die Mietkosten dauerhaft in die Pflicht genommen würden, war das für uns eine Nummer zu groß. Auch ein eigenes Taxi für Hatib, sein zweitgrößter Wunsch, liegt nicht in unserem Bereich des Möglichen.

Mit dem Jahreswechsel 2020/21 muss nun auch der Koch und inzwischen Restaurantbesitzer Omar Chef komplett auf eigenen Füßen stehen. Als kurzen Rückblick auf den, über den Jahreswechsel 2019/20 erfolgten Beitrag, bei der Omar Chef von uns begünstigt wurde, möchte ich erwähnen, dass es dabei noch weitere Profiteure gab. Grundsätzlich aber ging es darum, eine gute Chance zu nutzen, um ihm und auch anderen jungen Gambiern, eine regelmäßige Einkommensquelle zu ermöglichen. Dabei hatten wir einem bereits ausgebildeten Koch die Selbstständigkeit ermöglicht. Außer der Tatsache, dass er ein fantastischer Zauberer auserlesener Gerichte ist, sichert sein Restaurant mindestens fünf weitere Arbeitsplätze. Natürlich, wie in der afrikanischen Gesellschaft üblich, profitieren davon vorwiegend Familienmitglieder, u.a. als Tellerwäscher, Küchenhilfe, Pastrymaker, Grillmaster, Putzmann, Kellner/in. Dennoch hatten einige arbeitslose oder gelegentlich arbeitende Zeitgenossen, wie Musa, als Carpenter/Schreiner, Omar Darboe, als Maler (sonst erwerbsloser Künstler) und ein einheimischer Welder/Schlosser mit seinen Metallarbeiten auch die Chance, durch ihre handwerklichen Fähigkeiten bei der Renovierung ein paar Dalasis zu verdienen. Und die bis dahin arbeitslose Köchin Zerman hat den Posten der Sous-Chefin bekommen. Das Restaurant wurde am 1. Februar 2020 eröffnet und bietet europäische und traditionelle Küche an. Bis März 2020 lief es bereits so gut, dass die laufenden Kosten gedeckt werden konnten.



Dann kam der Lockdown. Auch das Restaurant musste schließen. Kurz zuvor wurde Omar Junior, der Cousin, Opfer eines nächtlichen Überfalls auf dem Weg von der Arbeit zu seiner Unterkunft. Dabei wurden ihm sein Handy, seine Brieftasche und ein geliehenes Fahrrad entwendet. Bis auf ein paar Prellungen, blaue Flecken und zwei Platzwunden im Gesicht, war ihm zum Glück, nicht mehr passiert. Wir konnten zwei robuste, neuwertige Fahrräder von Bekannten erwerben, die sich E-Bikes gekauft hatten. Diese schicken wir dann zusammen mit Möbeln, Kleidern, Autoreifen etc. im Container mit. Eines der Fahrräder wird nun als Transportmittel für die Einkäufe fürs Restaurant benutzt.

Omar Chef konnte sich und seine Angestellten nun mehr schlecht als recht über Wasser halten. Der Landlord verlangte seine Miete, die laufenden Kosten mussten beglichen werden und das Restaurant durfte nur Take-away food verkaufen. Die Belegschaft gab sich mit einer Mahlzeit pro Tag, als Lohn, zufrieden. Die Einnahmen deckten die Ausgaben nicht, so dass Omars Rücklagen völlig aufgebraucht waren. Der Lockdown dauerte bereits 6 Monate, als er uns um Hilfe bat. - Was war passiert? Omar hatte ja das Equipment der Vorbesitzerin des Restaurants „second-hand“ und in doch etwas schmutzigem und desolatem Zustand übernommen. Daher auch das „günstige“ Angebot.



Anfang August gab der Kühlschrank seinen Geist auf. Bis Mitte September konnte der Chef seine Lebensmittel kurzfristig gegen Gebühr bei einem anderen Geschäftsmann im Kühlschrank lagern. Nachdem die Einnahmen auch diesen Zusatzposten nicht mehr abwarfen, wagte er, uns zu fragen, ob wir nicht einspringen könnten. Ohne Kühlgerät konnte man in Gambia kein Essen zum Verkauf anbieten. Und da noch nicht absehbar war, wann der Lockdown enden würde, ließ diese Zeit auch keine Planung zu. Auch wusste niemand genau, wie viel Essen zum Mitnehmen denn tatsächlich verkauft werden würde. Das Restaurant sollte, trotz widriger Umstände, weiterlaufen können. Von irgendetwas mussten sie ja alle leben. Vom Chef bekamen wir, wie üblich, vorab eine Kostenberechnung, ein Bild des Anschaffungsgegenstandes und am Ende umgehend einen Kaufbeleg.



Ein ganz besonderes Verhältnis haben wir aber zu Felix Omar Junior entwickelt. Kennengelernt hatten wir ihn im Hotel, wo er als „Früchtekünstler“ (meine Berufsbezeichnung für ihn, siehe Fotos), also ungelernt, schlecht bezahlt und ohne Überstundenvergütung, bis zum Umfallen arbeitete.



Weiterentwickelt hat sich unser freundschaftliches Verhältnis, als er mich über Whatsapp bat, ihm doch Deutsch beizubringen. Er wollte es bei der Arbeit im Umgang mit den Touristen anwenden können. Ich wollte diese freiwillige Bildungsmotivation unterstützen. Und so praktizierten wir täglich mehrere Stunden Sprachunterricht und tauschten uns dabei auch über dies und das aus. Irgendwann schickten wir Felix Omar ein Paket mit einem Wörterbuch und Lernordner, ein paar T-Shirts, Gebrauchsgegenständen, selbstgemachter Marmelade, Walnüssen, die er nicht kannte und Süßigkeiten. Als wir dann wieder nach Gambia kamen, wurden wir von seiner verwitweten Mutter ins Heimatdorf eingeladen. Daher kennen wir die bescheidenen Verhältnisse, sowie auch die Anzahl der Familien und enorme Vielzahl der Kinder, die dort lebten.

Felix Omar ist ein schüchterner junger Mann Mitte zwanzig. Sein größter Wunsch ist die Ausbildung zum Koch. Aus finanziellen Gründen konnte er bisher nicht einmal davon träumen. Wir wollten ihm das, seit nun schon länger als einem Jahr, ermöglichen. Felix war bereits mehrmals an der Ausbildungsstelle vorstellig. Man hatte ihm dort auch bestätigt, alle Voraussetzungen für die Ausbildung erfüllen. Und selbst von seiner Arbeitsstelle hat er ein Empfehlungsschreiben vorgelegt. Mitte Januar 2021 hat er endlich eine Zusage bekommen.

Mit dem „shutdown“ in Gambia verloren mit einem Schlag sämtliche Erwachsene des Familiendorfes, die eine Arbeit hatten, zum 1. April ihre Einkommensquelle. Wir hatten uns dafür entschieden etwas zu überweisen, sodass wenigstens für eine kurze Zeit, Reis als Grundnahrungsmittel für alle 8 junge Familien, Großväter und Großmütter, vorhanden war. Felix Omar Juniors Mutter, Sohna, ist Witwe. Ihre jüngeren Kinder gehen zum Teil noch zur Schule. Es leben übrigens auch noch zwei Waisen, die Sohna bei sich aufgenommen hat, bei ihrer Familie. Und die älteren unverheirateten, darunter auch Felix Omar, hatten unter anderem wegen der Hotelschließungen und durch den Wegfall anderer Arbeitsstellen, keinen Job mehr. Mit einer Lebensmittelunterstützung für den Compound und einem Baukostenzuschuss für die Behausung der unverheirateten Männer, die aufgrund des Shutdowns Jobs und Unterkunft verloren hatten, war der Familie wenigstens kurzfristig geholfen. Außerdem hatten die jungen Männer dadurch auch etwas Sinnvolles zu tun, was für jede Gesellschaft, unserer Ansicht nach, höchste Priorität haben sollte. Sie hatten zuvor bereits mit dem Bauen begonnen, dann

aber, im August, gingen die Ersparnisse zur restlos Neige. Die Preise für Zement und Sand hatten, wie auch die für Grundnahrungsmittel, außerdem kräftig angezogen. Man durfte sich nicht von Engpässen abhalten lassen, solange man noch irgendeine Arbeit erledigen konnte, so unsere Devise. Irgendwann musste diese Corona Krise doch enden. Da war es dann gut, wenn man die Zeit positiv genutzt hatte.

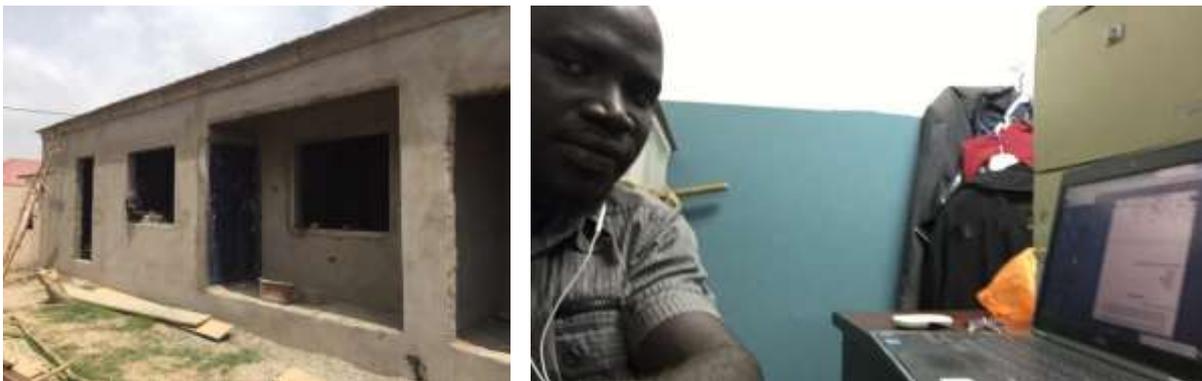


Mitte November hatten wir es endlich geschafft, unsere beiden Pakete mit neuwertigen Kleidern und vielen kaum getragenen Markenschuhen für Frauen und Kinder mit dem Container der Gambia Hilfe auf die Reise zu schicken. Leider hatten wir keine Schuhe für Felix Omar. Der klapperdürre Mitzwanziger ist 2 Meter groß. Daher ist seine Schuhgröße 45/46 auch nicht wirklich eine Überraschung. Felix muss die Pakete schließlich auch abholen und nach Pirang bringen, daher sollte doch auch etwas für ihn dabei sein. Also hatten wir ihm welche gekauft. Es ist nämlich für ihn nicht ganz einfach in Gambia, gute Schuhe in seiner Größe zu finden. Wenn er mit seiner Ausbildung als Koch beginnt, da brauche er auf jeden Fall anständiges Schuhwerk, hatten wir uns beim Verschicken der Pakete gedacht.



Und dann ist da noch Saikou. Er hatte als Rezeptionist gearbeitet, bis das Hotel wegen dem Corona Shutdown ab 1. April geschlossen wurde. Dann war auch er arbeitslos geworden. Saikou befindet sich außerdem noch in einer Weiterqualifizierungsphase an der Universität. Von seinem Einkommen hatte er 10 000 Dalasis Studiengebühren für das erste Semester aufbringen können. Jetzt fiel sein Lohn komplett weg. Es handelt sich dabei um ein 2jähriges Studium an der „University of the

Gambia“. Wir sind der Ansicht, dass niemand unverschuldet oder auch aus finanziellen Gründen sein Studium nicht weiterführen können sollte. Dies hieße nämlich auch, dass Saikous Anzahlung (ca. 200 Euro) einfach so versenden würden. Deshalb hatten wir uns dafür entschieden, dass sich die Investition in ein „junges“ Gambia, auch in leitenden Berufssparten, auf jeden Fall lohnen würde. Man musste schließlich nicht alle Stellen in der Tourismusbranche mit Ausländern besetzen, wenn es adäquat einheimisches Personal gab. Wegen des Lockdowns wurde Saikou von einem Tutor der Universität dazu geraten, sein zweites Semester wegen des Lockdowns erst im Herbst durchzuführen. Und das tat er dann auch. Im Oktober 2020 sollte Saikous Studium online weitergeführt werden. Bis dahin hatte er auf dem Bau etwas dazuverdient, nun aber fehlten sogar die Kosten fürs Internet. Das wiederum braucht er dringend für seine Online Vorlesungen. Er musste sich einen Router für daheim anschaffen. Saikou hatte uns nie um etwas gebeten. Wahrscheinlich hätte er uns seine Not auch nicht direkt mitgeteilt, wenn wir uns nicht nach seinem Studium erkundigt hätten. Nur so erfuhren wir, wie knapp es auch bei ihm zu ging und vor allem, dass sein Studium nun auf der Strecke bleiben würde, weil er keinen regelmäßigen Internetzugang fürs Online-Studium zur Verfügung hatte. Und all das, passierte nun, nachdem er kurz vor der Zwischenprüfung stand. - Einmal hatte er uns, in seiner bescheidenen und sehr zurückhaltenden Manier, mitgeteilt, dass er seine Familie nicht enttäuschen wolle: „I`m the first in my family to attend University“.



Es gab tatsächlich auch einige Anfragen, die wir ablehnten. Das hatte dann damit zu tun, dass sie uns nicht nur finanziell überforderten, sondern vor allem auch damit, dass uns eine Menge Geschichten erzählt wurden, die all einem ganz bestimmten Schema folgen. Zum Beispiel: Alleinige Zuständigkeit für eine große Familie, Mutter krank, (Väter scheint es in Gambia keine zu geben?), kein Geld für Nahrungsmittel, Schulgelder für Geschwister fehlten (nicht für alle Schulen muss man Schulgeld bezahlen in Gambia), hohe Mieten, etc. und die Ansprüche wurden immer höher und dringlicher, um emotionalen Druck zu erzeugen. Dem fühlten wir uns nicht gewachsen.

Grundsätzlich wägen wir nach aktueller Bedürftigkeit und der Bereitschaft jedes einzelnen, selbst einen Einsatz für das persönliche Vorankommen einzubringen, ab. Außerdem ist uns wichtig, dass wir die Leute persönlich kennen. Alles an Hilfe und Unterstützung darf für uns immer nur vorübergehend sein. Eine Hilfe zur Selbsthilfe sozusagen, niemals sollte daraus eine Dauerverpflichtung werden. Und es darf auch keinerlei emotionaler Druck entstehen. Jeder Mensch hat, unter normalen Bedingungen, so auch in Gambia, das Potential, sich und die Seinen selbst zu versorgen. In Gambia herrscht keine Hungersnot. Manche brauchen vorübergehend einen kleinen finanziellen Anstoß, aber keine dauerhafte Abhängigkeit. Nur daraus, dass man es auch alleine hinbekommt, erwächst Selbstbewusstsein, Selbstvertrauen und letztendlich auch Eigenverantwortung.

Bericht vom 28.01.2021 von Karin und Udo